Von der Heidenkirche zu Vilmergen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1861-1862)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gesetzt und deßhalb mit aqua übersetzt ist. Vgl. Mayer, Zürich. Ortsnam. Nr. 1733. Ueberreste celtischer Wohnungen sind vor einigen Jahren zu Berg am Irchel zu Tage gekommen und stehen beschrieben und gezeichnet in den Zürich. Antiquar. Mittheilungen Bd. VII, Heft 4.

Von der Heidenkirche zu Vilmergen.

Der dem Dorfe Vilmergen gehörende Bannwald, auf dem Reitenberge gelegen, hat zwei Waldzelgen, eine die Jungfrau geheißen, die andere der Heidenhübel. Hier soll das Heidenschloß gestanden haben. Es gehe hier, behauptet man, in der Mitte des Platzes ein Schacht nieder, mit einer Steinplatte überdeckt und übergrast, den Etliche aus dem Dorfe selbst gesehen haben wollen. Er stehe in Verbindung mit einem Gange, welcher am Fuße des Berges mündet und der gleichfalls etlichen Leuten bekannt sein soll. Er sei indeß größtentheils verfallen.

Werfe man einen Stein hinab, so töne es, als ob er „auf Kohlen und Pferdenägel" falle. Daraus schließt man auf Schätze, die aber von bösen Geistern behütet werden. Leute, welche die Wahrheit solcher Angaben bezweifeln, leiten den darüber herrschenden örtlichen Glauben von den dortigen Steinbrüchen her, die vor einigen zwanzig Jahren ziemlich tief in den Reitenberg hinein gebrochen wurden. Vom Heidenhübel führt eine schmale Bergstraße aufwärts nach dem Weißroß, einer mit Obstbäumen bepflanzten, zwei

Juchart haltenden Höhe mit schöner Aussicht in's Bünzthal. Hier ist der gewöhnliche Vergnügungsplatz der Burschen und Mädchen des Dorfes; auch wurden hier ständig die Fasnacht- und Freudenfeuer angezündet, bis diese seit dem Jahr 1853 auf pfarramtlichen Einfluß hin aufgehört haben. In dem offenen Berglande ringsum stößt man mehrfach auf altes Gemäuer, von daher sollen auch die dortigen Ackernamen rühren, Schürliplatz und Kalofen (d. h. Scheuer und Kalkofen). Einen zweiten Weg auf den Heidenhübel hinauf hat man eingehen lassen, doch kann man ihn stückweise noch verfolgen; er hatte die Richtung nach dem jetzigen Kirchenacker, wo ein heidnischer Tempel gestanden haben soll, und stieg über den sogenannten Kapuziner-Hügel. Aus jenem Tempel entstand die jetzige Dorfkirche in ihrer über die ganze Landschaft thronenden herrlichen Lage. Anfangs hatte man gezögert, die Kirche auf dieser Stelle früherer Abgötterei aufzuführen und deßhalb ihren Bau in der Ebene begonnen. Die damalige Baustelle kennt man noch; sie liegt zwischen dem Dorfe und dem Bullenberge in einer Matte. Allein sie wurde von den Engeln in stiller Nacht auf die Höhe hinaufgesetzt. Ihre Patrone sind Peter und Paul. Der Kirchenthurm gilt auch jetzt noch für heidnisch; er steht frei für sich da, unverbunden mit dem Kirchengebäude. Der Kirchhof ist wie eine Burg verschanzt und von einer Ringmauer mit Schießscharten eingeschlossen. Aus der Wand dieser Mauer, hinter der die Bauern öfter als einmal dem Kriegssturm trotzten, schaut ein Steinhaupt in's Thal, ein sogenannter Hunnenkopf; er hatte die Aufgabe, den heran-

schleichenden Feind schon von ferne zurückzuschrecken. Zwei Hohlwege führen zur Kirche und endigen in Steintreppen, die eine mit 163 Tritten; ein dritter Weg, nun als Kirchweg nicht mehr benutzt, ist die wegen ihrer Gespenster berüchtigte Chaibengasse. (J. Koch v. Vilmergen.)

Untadelhaft äußert sich zugleich die Sage über die Erklärung des Ortsnamens. Vilmergen soll seinen Namen von einem Christenpriester Vilimar erhalten haben, und von demselben Anlasse habe es auch sein Ortswappen, eine ungestielte Rose. Vilimar ist ein Alemannenname. Nach der Lateinlegende findet der hl. Gallus, da er zu Arbon am Bodensee anlangt, daselbst einen alemannischen Kirchendiener Willimar, bei dem ihm freundliche Aufnahme zu Theil wird. Auch der Marktflecken Vilmar im Limburgischen soll eine ähnliche Namenssage haben. Die urkundlichen Formen unseres Dorfnamens stimmen mit der eben geäußerten Meinung hübsch zusammen. Cunradus de Vilmaringen, urkundl. Zeuge 1185. Tschudi 1, 91. — Filmaringen. XII. Sec. Acta fund. Murens. pg. 69. — Wernherus de Vilmeringen, urkundl. Zeuge 1254. Gesch.-Freund 4, 270. — ze Vilmaringen, ze Vilmeringen, 1300. Pfeiffer, Habsb.-österreich. Urbar, 163.

Legendenbruchstücke.

Weitere Legenden über solche Kirchen unseres Kantons, die eine ähnliche Wanderung antreten von der ihnen anfäng-